

Correspondenz.

Athen, im December 1859.

Die Kastanienernte hat auf der Insel Kreta schon Anfangs Sept. begonnen. Der Handel mit Kastanien ist für diese Insel von grosser Bedeutung, denn es werden jährlich 2—300,000 Zentner dieser Frucht ausgeführt, was einem Einkommen von $1\frac{1}{2}$ —2 Millionen Piaster entspricht. Das Einsammeln der Kastanien geschieht auf eine höchst einfache Weise, nämlich durch Abschlagen der Früchte vom Baume mittelst langen Stangen. Nach dem Auslesen der Kastanien von ihren Fruchtschaalen werden dieselben in grosse Gruben eingegraben, wo sie durch Schwitzen eine Art Gährung durchmachen und milder und süsser werden, durch diese Verfahrungsweise unterscheiden sich die Kastanien von Kreta vortheilhaft von denen, welche von anderen Inseln ausgeführt werden, wo man diese Methode nicht beobachtet. Die Kastanienbäume auf Kreta stehen theils einzeln in Gärten, theils beisammen zu Tausenden, wo sie Wäldchen bilden. Ein Baum wird je nach seiner Grösse mit 200 bis 300 Piaster bezahlt, und nicht selten werden solche Bäume den Kindern als Aussteuer übergeben. — Während man noch vor wenigen Jahren das Bier in Griechenland kaum kannte und dasselbe aus Malta einfuhrte, so wird jetzt dessen so viel getrunken, dass kaum genug gebraut werden kann. Der dazu nöthige Hopfen wird aus anderen nördlichen Ländern eingeführt. Zwar wurde bei Konstantinopel und auch in der Nähe von Brussa wilder Hopfen gefunden, da man jedoch den Gebrauch desselben nicht kannte, so blieb er auch unberücksichtigt. Vor einigen Jahren hat ein Bierbrauer von Athen Anbauversuche mit Hopfen gemacht und ganz vortheilhafte Resultate erzielt, so dass man nun den Hopfenpflanzungen eine grössere Aufmerksamkeit widmen will, denn der griechische Hopfen soll den eingeführten, was Geruch und Geschmack anbetrifft, bei weitem übertreffen. Aus Plinius erhellt, dass die Alten den Hopfen kannten und denselben *Lupulus salictarius* nannten. Unter dem Namen *salictarius* verstand man jene Personen, welche die Weidenbäume besorgten und Pfähle und andere Dinge daraus machten. Der Name des Hopfens *Humulus* ist von humus die Erde genommen, gleichsam ein Gewächs, das an der Erde hinkriecht, wo es nicht gestützt wird, also gleichbedeutend mit dem von *humus* abgeleiteten *humilis*. Andere, das Wort *Humulus* ebenfalls von *humus* ableitend, meinen es sei darunter das bedingte Fortkommen der Pflanze in humusreichem Boden verstanden. — Schade, dass Millionen von Hesperiden-Früchten, namentlich von Citronen, in allen Theilen des Landes, besonders auf den Inseln des griechischen Archipels alljährig zu Grunde gehen, indem sie wegen Mangel an ausreichenden Verkehrsmitteln nicht ausgeführt werden können. Von höchster Wichtigkeit für das Land würde es sein, wenn eine Benützung dieser Früchte in umfassendem Verhältnisse stattfände, besonders auf der Insel Poros, auf Naxos und auf dem Pelopones, wo ausgedehnte Citronen- und Orangen-Haine bestehen. Es liessen sich da grosse Mengen von ätherischem Oele aus den Blüten und Früchten erzeugen, und der Saft der Früchte

könnte zur Darstellung von citronsaurem Kali benützt werden, welches gewiss von ganz Europa als Material zur Gewinnung von Citronensäure, ein gesuchter Handelsartikel sein würde. — Ein im Oriente allbekanntes Harz ist das sogenannte Libani, das aus Kleinasien und besonders aus Arabien auf die Handelsplätze des Orientes gebracht wird. Grosse Quantitäten dieses Harzes kommen aus dem Innern Afrika's auf die Bazars von Kairo und Alexandrien und von da, nachdem es von allen zufälligen Verunreinigungen gesäubert und in besondere Binsenkörbe (*Tsimpilia*) verpackt worden, auf die andern Handelsplätze des Orientes, von wo das Harz weiter ausgeführt wird. Das arabische Olibanum stammt wahrscheinlich von den daselbst vorkommenden Wachholder-Arten, *Juniperus Lycia*, *J. thurifera* und auch von *J. Oxycedrus*. Die beiden letzteren Pflanzen werden von den Orientalen als männliche und weibliche Olibanum-Pflanze unterschieden. Beide Arten geben Harz, jedoch das von der männlichen Pflanze (*Arsenicon Olibanum*) besitzt nach der allgemeinen Meinung im Oriente grössere Heilkräfte, daher auch dieses bei der Bereitung von Salben und anderen Heilmitteln stets den Vorzug erhält und auch theurer bezahlt wird. Das als *Arsenicon Libani* in Handel vorkommende Harz besteht aus ganz kleinen durchscheinenden Tropfen von einem sehr aromatischem Geruche und Geschmack. Daraus bereitete Salben werden gegen fistulöse Geschwüre angewendet.

X. Landerer.

Cultur-Verhältnisse

im Heveser Comitате in Ungarn.

Ogleich im Heveser Comitате der Gartenbau als Volkserwerbs-Quelle ganz unbedeutend ist, so sind doch einige Zweige desselben: die Melonen- und die Tabak-Cultur, der Aufmerksamkeit werth. Die Cultur der Wassermelonen wird von den dortigen Bauern nicht nur mit grosser Vorliebe, sondern auch mit vielem Geschicke und gutem Erfolge betrieben, und die Tausende solcher Melonen, die nicht nur die Märkte Pests und Wiens füllen, und die während des Spätsommers in so grossen Pyramiden auf den Strassen der erstgenannten Stadt lagern, dass man sogar den um jene Zeit in Pest abgehaltenen Markt den Namen Melonenmarkt gegeben, kommen zum grossen Theil aus dem Heveser Comitат und bilden die Grundlage eines sehr lebhaften und weit gehenden Verkehrs. Unter den vielen Wassermelonen, die zu jener Zeit im Lande verführt werden, nehmen, was Menge und Güte anlangt, die Heveser den ersten Platz ein. Die Heveser Bauern wählen zum Melonenbau weder ihr Gartenland, noch ihre Fruchtfelder, sondern eigene Grundstücke, die durch mehrere Jahre brach gelegen und erst unmittelbar vor dem Auspflanzen der Melonen umgebrochen und mit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Landerer X.

Artikel/Article: [Correspondenz. 52-53](#)